

# Hilferuf!

## Beitrag von „mimmi“ vom 20. Januar 2013 13:32

Vieles wurde schon gesagt, aber auf ein paar bayerische Besonderheiten möchte ich trotzdem noch eingehen: Ich tippe darauf, dass die Tochter ein ganz gutes Referendariat gemacht hat, sonst hätte sie bei der Fächerverbindung jetzt keine Stelle. Sie weiß, wie es geht, gute oder sehr gute Stunden vorzubereiten und zu halten, denn das hat sie im Referendariat bereits getan. Anders als im Referendariat hat sie jetzt aber eine Korrekturmenge, die sie derartig erschlägt, dass sie schlichtweg die Zeit nicht mehr hat, gute Stunden vorzubereiten. Sie weiß es - und geht deshalb mit einem schlechten Gefühl in jede Stunde und aus jeder Stunde wieder heraus. Da ihre Zeit, die sie nicht mit Unterricht verbringt, mit Korrekturen vollgestopft ist, schwingt über ihr das Damokles-Schwert „unangekündigter Schulleiterbesuch für die Beurteilung“ und sie befürchtet, die Probezeit nicht zu bestehen, wenn der Schulleiter auch merkt, dass sie keine perfekten Stunden hält.

Das ist ein Teufelskreislauf, aus dem man so schnell nicht herauskommt. Und je mehr man in Panik verfällt, umso schlimmer werden die Arbeitsergebnisse.

Ich stelle mal eine gewagte These auf: Leute, die durch das Referendariat an permanente Kritik gewöhnt sind, tun sich später leichter mit den Anforderungen einer vollen Stelle. Sie haben gelernt, dass man es schaffen kann, obwohl man nicht ständig perfekte Ergebnisse abliefert. Leute, die aber im Referendariat überwiegend Lobesreden vom Seminarlehrer zu hören bekommen haben, sehen die eigenen Defizite und folgern aus diesen, dass es knapp werden könnte, die Anforderungen der Probezeit zu erfüllen, wenn der Schulleiter mitbekommt, was man da abliefert. Außerdem - und dies ist ebenfalls eine bekannte Tatsache an bayerischen Schulen - sucht der Schulleiter ja immer nach einem Grund, keine allzu guten Noten vergeben zu müssen, da er für seine Funktionsstelleninhaber mit guten Noten eine Ausgleichsmasse benötigt, die den Schnitt wieder herunterzieht. Aber Achtung: Dies gilt nicht für die Probezeitbeurteilung, sondern für die Regelbeurteilung alle 4 Jahre. Bei der Probezeitbeurteilung geht es nicht um Noten, sondern nur um das Bestehen, evtl. auch um das vorzeitige Bestehen, wenn der Notenschnitt der Einstellung in den Staatsdienst besonders gut war.

Was kann ich der Tochter raten:

1. Ein, zwei Jahre Deputat reduzieren.

2. Versetzungsantrag stellen, ein miesepetriges Kollegium kostet zusätzlich Kraft, die man nicht hat.

3. Reihen planen, nicht mehr Einzelstunden planen.

4. Korrekturen reduzieren, wo es nur geht:

- Bei Schulaufgaben/Klausuren nur die Mindestzeit schreiben lassen. Je länger geschrieben wird, desto größer ist die Korrekturmenge.

- Bei Übungen nicht mehr auf die verpflichtende Abgabe bestehen. Nur Teilausformulierungen (ein Argument, nur die Sprachanalyse, etc.) einsammeln.

Vorher im Unterricht als Schreibkonferenz überarbeiten lassen, reduziert auch Arbeit. Verbalkommentare zu Übungen

standardisieren mit Bemerkungsbögen, auf denen dann der jeweils zutreffende Satz zu Inhalt/Sprache/Stil angekreuzt wird.

- Bei beiden: Nicht mehr alles positiv korrigieren, sondern nur noch markieren und am Rand vermerken. Nicht hineinkorrigieren, was der Schüler gemeint haben könnte, wenn Sätze nicht eindeutig verständlich sind. Das kostet extrem viel Zeit. Unterstreichen und „Sinn?“ am Rand reicht auch. Auf keinen Fall mehr Zeit damit

verplempern, dass Dinge, die schon am Rand geschrieben wurden, nochmal einzeln unter die Arbeit geschrieben werden usw. Spielräume dort ausnutzen, wo sie (noch) vorhanden sind.

Nicht zu vergessen: ganz wichtig ist, dass man sich vor der Korrektur schon selbst darüber im Klaren ist, was da inhaltlich stehen soll (Erwartungshorizont).

Ich wünsche ganz viel Kraft und Durchhaltevermögen! Ich kann sehr, sehr gut nachfühlen, wie es deiner Tochter geht, mycare!

Noch eine Bemerkung zu Frage, warum wir uns das gefallen lassen und nicht an die Öffentlichkeit gehen: Jeder Hinweis auf diese

Arbeitsumstände von Lehrerseite wird in der Öffentlichkeit als das übliche Lehrergejammer abgetan. Man gewöhnt sich mit der Zeit daran, dass man diesbezüglich keinerlei Unterstützung zu erwarten hat und hält lieber den Mund, bevor man erklärt bekommt, dass das mit der Überlastung bei dem Halbtagsjob nicht sein

kann und wenn doch, dass dann nur eine unzureichende Arbeitsorganisation dahintersteckt. Als Deutschlehrer weiß man, dass dem nicht so ist, es tut aber trotzdem weh. Besonders dann, wenn Freunde einem den Rücken kehren, weil man keine Zeit mehr für sie hat und sie es persönlich nehmen. Schließlich ist doch allgemein bekannt, dass Lehrer so viel Freizeit haben...